

„Bis du bereit, alles zu geben?“

Unsere Missionsreise auf die Philippinen begann eigentlich schon zweieinhalb Monate vor unserem Abflug. Im September 2012 besuchte Helmut Haubeil das Trainingszentrum für Gesundheitsmission (TGM) in Kärnten, um über das Wirken des Heiligen Geistes zu sprechen. Dazu waren auch wir Mitarbeiter eingeladen. Er legte uns sehr das Andachtsbuch „40 Tage“ von Br. Dennis Smith ans Herz. So trafen wir uns am 1. Oktober das er-

baten Gott ernstlich um Bewahrung dieser Menschen, denen wir seit 2003 dienen und um deren ewiges Leben wir seitdem ringen. Die Nachrichten am nächsten Tag gaben die Zerstörung einer anderen Stadt auf Mindanao mit knapp 2000 Toten bekannt. Gott hatte unsere Bitte erhört und doch war uns diese Erfahrung eine Ermahnung, noch intensiver für die Menschen auf den Philippinen zu wirken. Wie viele sind wohl ohne Hoffnung gestorben?

Endlich angekommen, hielt Vernil Wochenendseminare in fünf verschiedenen Gemeinden über aktuelles Zeitgeschehen und echte Reform in unserer Beziehung zu Gott. In neun Jahren Missionsdienst haben wir noch nie eine solche Resonanz gesehen! Geschwister, die sich sonst unterhielten, statt dem Sprecher zuzuhören, waren ganz bei der Sache. Die große Frage war immer dieselbe: „Wie kann unser Glaubensleben erneuert werden?“ Ihr Hunger nach echter Herzensreform war ein echtes Wunder für uns und gewiss die Antwort auf unsere Gebete. Umso tiefer wurde

uns die Wichtigkeit dieser täglichen Fürbitte bewusst. Doch gleichzeitig blieb unser Dienst nicht ohne Anfechtungen. Diverse Gegenstände wie Eimer und Geschirr bis hin zu Zelt und Sojamilchmaschine waren in unserer Abwesenheit wohl „ausgeliehen“ worden und danach unauffindbar oder defekt. In mir meldeten sich die „deutschen Gene“, die dieses Verhalten als unverschämt abstempelten und meine Emotionen aufwühlten. Doch Gottes Geist erinnerte mich daran, dass auch wir nur Verwalter dieser Gegenstände sind und er der eigentliche Besitzer ist. Darüber hinaus wurden wir immer wieder mit neuen Gesichtern der Armut konfrontiert und ich musste zugeben, dass das ungefragte „Ausleihen“ für Filipinos bares Überleben bedeutet, denn mit der gleichen Selbstverständlichkeit wird auch Essen geteilt. Wer heute etwas hat, gibt ab und bekommt morgen, wenn er in Not ist. Ich schämte mich für meinen Ärger über die „ausgeliehenen“ Gegenstände und wir fragten uns, ob wir wirklich bereit sind, alles in den Dienst Gottes zu stellen.

Auch Vernil hatte persönliche Anfechtungen, aber am meisten traf ihn das Unverständnis vieler Freunde und Verwandten für unsere Arbeit als „Volunteers“ (Freiwillige), statt für die eigenen Angehörigen Geld im Ausland zu verdienen. Eifersucht, Hass auf die medizinische Missionsarbeit und Ablehnung waren an der Tagesordnung. Dabei lagen doch auch unsere eigenen Finanzen noch ungeklärt in Gottes Händen! Und wieder konfrontierte Gott uns mit der Frage: „Seid ihr bereit, alles zu geben? Auch die, die euch verachten?“ So wurde eine völlige Hingabe unser tägliches Gebetsanliegen.

Den ganzen Januar unterrichteten wir beide in „Nueva Era“, der philippinischen Partnerschule von „TGM“. Dort wird der 6-Monats-Kurs zum Gesundheitsmissionar von „LIGHT“ (weltweite Initiative zum Aufbau von Laien-Missionsschulen mit Gesundheitsausbildung) angeboten. „Nueva Era“ war eine der ersten LIGHT-Schulen. Mittlerweile gibt es solche Schulen in 36 verschiedenen Ländern („TGM“ ist eine davon) und noch viele mehr sind in Planung.

Das Besondere an „Nueva Era“ ist ihre Einfachheit. Studenten wie Lehrer leben in Bambushütten mitten in der Natur. Auf 17 Hektar befinden sich Schule, Gemeinde, Landwirtschaft, Speisepilzzucht, Bäckerei und ein Gesundheitszentrum, das im Bau ist. Wasser gibt es nicht immer und wenn, dann kalt aus den Bergen, dafür umso mehr Stechmücken und Spinnen. Strom liefert der Generator nur jeden Morgen zwischen vier und fünf Uhr, falls er funktioniert, und gekocht wird auf offenem Feuer: Jeden Morgen Reis und Bohnen, mittags Reis und Gemüse und abends eine Suppe o.ä.

Selbst für viele Filipinos ist dieser Lebensstil noch eine große Herausforderung, aber es fehlen die Mittel zu mehr Komfort! Den Mitarbeitern fehlt es immer wieder an Seife und anderem persönlichen Bedarf, während sie aber gleichzeitig mit Freude und Liebe ihren selbstlosen Dienst verrichten.

Vernil und ich waren 2011 bereits für ein halbes Jahr dort - er als Student, ich als Mitarbeiterin - aber nie hätten wir geahnt, dass diese „unglaubliche“ Einfachheit uns Gott so nahe bringt!

Am 7. Januar reisten überraschend



ste Mal zum Gedankenaustausch über das Gelesene und zum gemeinsamen Gebet, zur Bitte um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist sowie zur Fürbitte. Mein Mann und ich waren zu jener Zeit mitten in der Planung für unsere Missionsreise auf die Philippinen und baten täglich um Weisheit, persönliche Vorbereitung sowie um die Vorbereitung der Herzen vor Ort. Da wir die Gebetspartner jede Woche wechselten, beteten wir letztlich alle füreinander und die Anliegen eines jeden. Es war erstaunlich, wie schnell sich die Zeugnisse über erhörte Gebete im „TGM“ sammelten und wir waren umso gespannter auf Gottes Wirken in der Ferne.

Anfang Dezember kamen wir in Manila an und erfuhren, dass ein so genannter „Supertaifun“ am folgenden Morgen auf Mindanao treffen sollte - die größte südliche Insel. Dadurch wurde nicht nur unser Inlandsflug abgesagt, sondern wir erfuhren auch, dass der Taifun direkt auf Surigao City treffen sollte - Vernils Heimatstadt und unser Reiseziel für den ganzen Dezember. Wir sanken auf unsere Knie und

Bad Aussee sucht Missionare

Schon seit einiger Zeit bemühen wir uns, im Mittelpunkt von Österreich eine Gemeinde zu gründen. Um die Bewohner dieses Neulandgebiets zu erreichen, starteten wir mit Gesundheitsprogrammen wie Raucherentwöhnung, Psychosomatik-Seminaren, Kochkursen und div. Gesundheitsvorträgen. Dadurch konnten wir viele Menschen ansprechen und betreuen. Es kamen Bibelseminare dazu und wir machten schöne Erfahrungen.

Gott schenkte uns auch einen wunderbaren Gemeindesaal mit Nebenräumen im Zentrum von Bad Aussee. Wir freuten uns über zwei liebe Menschen, die sich durch die Taufe der Gemeinde anschlossen. Eine missionseifrige Familie verlegte ihren Lebensmittelpunkt in diese herrliche Gegend und seitdem feiern wir jeden Sabbat Gottesdienst.

Unser Ziel ist es, eine Gemeinde zu gründen (momentan sind wir noch eine Gruppe). Wir möchten noch mehr Menschen erreichen und sie zu Jesus führen. Dazu brauchen wir aber die Unterstützung von missionseifrigen Geschwistern!

Bist DU bereit, deinen Lebensmittelpunkt in das Salzkammergut – eine der schönsten Gegenden Österreichs – zu verlegen, dann nimm bitte mit uns Kontakt auf! Wir sind gerne bereit, dir bei der Wohnungssuche etc. zu helfen. Es besteht vielleicht auch die Möglichkeit, für ein bzw. zwei Jahre ein „HisHands-Projekt“ zu starten. Als „HisHands-Mitarbeiter“ wirst du finanziell unterstützt, um vollzeitlich missionarisch tätig zu sein. Näheres teilen wir dir bei Interesse gerne mit.

Wir freuen uns auf deine Reaktion und bitten Gott um seinen Segen für die Menschen, die in diesem Gebiet leben.

Walter Neugebauer leitet die Gruppe in Bad Aussee, weitere Infos unter w.neuge@aon.at oder +436767273505

51 Studenten statt der angemeldeten 35 an. Die meisten hatten kaum Gepäck, kein Schulgeld in der Tasche und nicht einmal Jacken oder warme Decken dabei (bei unter 7 Grad in der Nacht!). Uns fiel nur Matthäus 9,36 dazu ein: „Und als Er das Volk sah, jammerte es Ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Irgendwie band Gott sie alle auf unsere Herzen und niemand schaffte es, die nach Hause zu schicken, die „zuviel“ waren. Er hatte die meisten direkt „aus der Welt“ zu uns gebracht. Einige wenige waren beruflich sehr erfolgreich gewesen, andere hatten die „Vergnügen“ der Welt getestet, ohne zu finden, wonach sie suchten. Auf der Suche nach Gott und dankbar, bleiben zu dürfen, schliefen die meisten nun auf dem Fußboden. Um das Essen müssen alle 120 Campusbewohner regelmäßig beten, denn das wird von dem Schulgeld gekauft, das sich viele nicht leisten können. Gott hat tatsächlich viele Wege, mehr Arbeiter in seine Ernte zu schicken!

Eine Studentin sagte zu mir: „Ich hasse diesen Ort, die Einfachheit, den Vollkornreis, die Regeln, aber ich bin freiwillig hier, weil dies meine einzige Chance ist, mit meinem alten Leben zu brechen. Ich gehe jetzt jeden Morgen um 4.00 Uhr (!) in den Gebetsraum (ein Baumhaus) und bitte Gott um ein neues Herz.“

Das Prinzip dieser Schule ist einfach: Sie ist ein Zufluchtsort, wo man weinen darf oder auch erst weinen lernt, unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, der echte Reue schenkt und das Leben verändert. Ein ausgewogener Lebensstil klärt die Gedanken und Gefühle und öffnet sie für die leise Stimme Gottes.

Mir war das Unterrichtsfach „Erlösungsplan“ zugeteilt worden – ausgerechnet mir, die viele Jahre Angst vor einem strafenden Gott gehabt hat. Mitten in unserem Gefühlschaos über „ausgeliehene“ Dinge, anspruchsvolle Verwandte und persönlichen Anfechtungen wurde mir meine eigene Unzulänglichkeit bewusst. Ich spürte die Verantwortung, den Schülern Gottes Liebe nahe zu bringen, wusste aber nicht wie. So bat ich wiederum um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist und seine Hilfe.

Während einer Predigt über aktuelles Zeitgeschehen und die Täuschungen Satans gab es plötzlich einen unnatürlich starken Sturm. Da das Schulgebäude weder Fenster noch Türen hat, flogen alle Sachen durcheinander. So knieten wir uns zum Gebet nieder und danach ebte der Sturm ab.

Später bekannte ein Student, eigentlich selbst Prediger, wie er Gott aus den Augen verloren und während der Predigt Gottes Stimme zur Umkehr gehört hatte. Er forderte Gott heraus, sich zu offenbaren und zu beweisen, ob sein Gott und unser Gott derselbe sei, denn er wolle unserem Gott dienen. Er bat Gott, dem Sturm ein Ende zu setzen, wenn es tatsächlich seine Stimme war, die ihn rief. Nach dem „Amen“ bewegten sich nicht einmal mehr die Blätter der Bäume!

Am Ende unserer Zeit sahen wir veränderte Verhaltensweisen und eine wachsende Liebe für Gott und sein Werk. Viele Schüler behaupteten, Jesus und seine Liebe für die Verlorenen in uns gesehen und im Unterricht entdeckt zu haben. Manche kamen sogar krank zum Unterricht, weil sie keine Stunde verpassen wollten.

Wir wissen genau, dass nichts von alledem unsere Leistung war, sondern dass Gott unsere beständigen Bitten erhört und durch uns gewirkt hat. Darüber hinaus klingt noch immer seine Frage in unseren Ohren: „Bist du bereit, alles für mich zu geben? Bist du bereit, ohne Jacke und Decke in meine Schule der Einfachheit zu gehen? Willst du alles geben, so wie Jescha, Mira, Rolan und all die anderen, um mich zu finden und mir zu dienen?“

Diese Missionsreise war zweifelsohne die gesegnetste von allen (in neun Jahren) und wir danken Gott, dass er Helmut Haubeil zu uns gesandt hat, um uns mit liebevollem Drängen auf das tägliche Beten um den Heiligen Geist aufmerksam zu machen. Wir haben entdeckt, dass Gott mehr tun möchte, als uns im Dienst „nur zu helfen, wenn wir nicht weiterkommen“. Vielmehr will er Jesu siegreiches Leben in und durch uns leben, möchte in uns sein Ebenbild wiederherstellen und versucht, andere durch uns zu sich ziehen. Er tut die Arbeit, wir dürfen uns dabei gebrauchen lassen!

Vielleicht ruft Gott dich nicht in den philippinischen Dschungel, sondern in die Stille von „TGM“ oder an einen anderen Ort der Einfachheit? Wir jedenfalls wollen die Erfahrungen der Stille und Einfachheit nicht missen und haben begonnen, zu verstehen, warum Gott uns schon durch Ellen White das Leben auf dem Land und einen einfachen und gesunden Lebensstil empfohlen hat. Bist du bereit, alles zu geben?

Claudia Suan (geborene Stange), TGM Trainingszentrum für Gesundheitsmission, Feldkirchen in Kärnten / Österreich